

Oster-Evangelium: Johannes 20, 1-9: Das leere Grab

1 Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. 2 Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben. 3 Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; 4 sie liefen beide zusammen, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab. 5 Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging jedoch nicht hinein. 6 Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen 7 und das Schweiß Tuch, das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle. 8 Da ging auch der andere Jünger, der als Erster an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. 9 Denn sie hatten noch nicht die Schrift verstanden, dass er von den Toten auferstehen müsse. 10 Dann kehrten die Jünger wieder nach Hause zurück.

Predigt von Pfarrer Anton Romer

“Der Herr ist wahrhaft auferstanden“!

Mit diesen zweitausend Jahre alten Worten der Apostel grüße ich sie, liebe Leser alle ganz herzlich am Osterfest im „Jahre unseres Herrn 2020“.

Seit 2000 Jahren feiern weltweit Christen Jahr für Jahr mit Freude Ostern. Aber haben sich die Christen, angesteckt durch diese Osterfreude, seitdem wirklich verändert? Dieses Jahr hat sich etwas verändert, sogar sehr gravierend. Es ist dieses Jahr ein ganz anders Osterfest, wie wir es seit Kindertagen alle kennen. Wir können keine gemeinsamen Gottesdienste feiern. Doch die Osterfreude dürfen wir trotzdem im Herzen tragen, angesichts der Tatsache, dass Jesus lebt, dass er wahrhaft durch den Tod ins Leben ging, dass er wahrhaft von den Toten auferstanden ist.

Trotz dieser „alles entscheidenden“ freudigen Nachricht, dass Jesus lebt, kann ich heute, beim Schreiben dieses Osterimpulses nicht wissen, wie in zwei Wochen beim Erscheinen der Kurzfassung im Waldachtalboten nicht wissen, wie sich die Lage in unserem Land und weltweit entwickelt hat, ob bei ihnen gerade die Oster-Freude im Leben Platz hat, angesichts der Corona-Epidemie, von der sie vielleicht selbst betroffen sind oder sogar durch den Tod eines lieben Angehörigen.

Wir werden uns in dieser Zeit schmerzhaft bewusst, dass wir nicht alles im Griff haben und spüren in den letzten Wochen ein Stück weit unsere Hilflosigkeit. Wir erleben, dass wir mit noch soviel Geld nicht alles machen können. Diese Erkenntnis könnte uns vielleicht näher zur Wahrheit des Lebens bringen.

Laut Medienberichten versuchen die meisten, sich an die vorgegebenen Beschränkungen zu halten, in der Hoffnung, dass sich die Situation dadurch entspannt. In dieser Hinsicht hat sich schon etwas bei manchen unserer Mitmenschen verändert. Auch teilweise die Hilfsbereitschaft und das Rücksichtnehmen auf andere.

Hat sich aber, seit der Auferstehung von Jesus Christus vor 2000 Jahren, die Menschheit zum Besseren verändert, wenigstens diejenigen, die sich Christen nennen?



Eine kurze Geschichte – die meines Erachtens gut zu dieser Fragestellung passt – kann vielleicht zum Nachdenken anregen:

Ein Seifenfabrikant sagte einmal zu einem gläubigen Christen: „Das Christentum hat nichts erreicht. Obwohl es schon fast 2000 Jahre gepredigt wird, ist die Welt nicht besser geworden. Es gibt immer noch Böses und böse Menschen!“

Der andere zeigte auf ein ungewöhnlich schmutziges Kind, das gerade im Dreck spielte und er bemerkte: „Seife hat nichts erreicht. Es gibt immer noch Schmutz und schmutzige Menschen auf dieser Welt!“
„Seife – entgegnete der Fabrikant – nützt natürlich nur, wenn sie angewendet wird. “Darauf erwiderte der andere: „Das Christentum auch!“

Ich denke: Diese Geschichte trifft, sprichwörtlich gesagt, den Nagel auf den Kopf.

*Das Christentum bewirkt nur etwas, wenn es angewendet wird. Da kann ein Prediger so gut und überzeugend predigen wie er will: **Christus ist wahrhaft von den Toten auferstanden und seinen Jüngern immer wieder begegnet. Er ist nach vierzig Tagen zum Vater in den Himmel zurückgekehrt, hat den Heiligen Geist zur Stärkung seiner Kirche und jedem Einzelnen gesandt und daran erinnert, dass seine Jünger alles tun sollen, was er ihnen gesagt hat. Zudem hat der Auferstandene versprochen: „Ich bin bei euch alle Tage, bis ans Ende der Welt.“***

Das ist die allesentscheidende Botschaft. Gewiss: Es ist rational nicht einfach mit dem Auferstehungsglauben, an dem schließlich „Alles“ hängt. Den Jüngern Jesu ging es nicht anders. Bedenken wir, was das Osterevangelium berichtet: Nachdem Petrus und Johannes erfahren hatten, dass das Grab Jesu geöffnet und leer ist, veranstalteten sie regelrecht ein Rennen zum Grab.

Von Johannes heißt es: Er sah und glaubte. Aber trotzdem gingen beide wieder nach Hause, wie wenn nichts gewesen wäre.

Ein weiteres Beispiel gibt uns der Apostel Paulus. Seiner Gemeinde in Korinth sagte er es so: „Wenn aber verkündigt wird, dass Christus von den Toten auferweckt worden ist, wie können dann einige sagen: Eine Auferstehung von den Toten gibt es nicht? Wenn es keine Auferstehung von den Toten gibt, ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos.“ (1 Kor 15, 12-14)

Schauen wir nochmal auf die Jünger: Bei ihnen musste die Überzeugung, dass Jesus lebt, erst wachsen. Sie hatten jedoch das Glück, dass ihnen der Auferstandene real begegnet ist. Also: Nicht das leere Grab war entscheidend für den Auferstehungsglauben der Jünger, sondern die Begegnungen mit ihrem auferstandenen Herrn.

Das war damals, vor 2000 Jahren. Auch heute tun sich nicht wenige, auch Getaufte, mit dem Auferstehungs-glauben schwer. Doch auch wir, heute im Jahre 2020, haben „Beweise“, dass Jesus lebt. Es sind keine wissenschaftlich nachvollziehbaren Beweise. Es ist unser Glaube. Dieser beruft sich auf das Lebenszeugnis der Apostel und deren Erfahrung aus den Begegnungen mit dem Auferstandenen.

Wer dies für sich im Glauben annehmen kann und Jesus an seiner Seite weiß, der ist nicht alleine in schweren Zeiten, wie dieser, in der wir gerade leben.

Vergessen wir nicht die tröstlichen Worte, die Jesus Christus verspricht: „Ich bin bei euch alle Tage!“



Ihr Pfarrer Anton Romer